

Schritten: *lectio, meditatio, oratio, operatio, contemplatio*. Dabei zeigt Zerfass, dass Hugo von St. Victor sich der monastischen theologischen Tradition verpflichtet fühlt. Sein theologisches Programm ist paradigmatisch für spirituelles Lernen, weil es die faktische Abkoppelung der Spiritualität aus dem wissenschaftlichen Theologiestudium nicht kennt, vielmehr Theologie von ihrem Kerngeschäft her interpretiert: den Zugang zu Gott und den Weg, auf dem er uns entgegen kommt, zu erschließen. Konsequenterweise betrachtet Zerfass Seelsorger und Charitasleute, gemeindliche Gesprächskreise und ökumenische Initiativen als Gesprächspartner und Praxisbegleiter im Rahmen der theologischen Grundausbildung.

Hildegard Gleez-Zur Bonsen zeigt in ihrem Artikel: „Tage religiöser Orientierung. Spiritualität im schulischen Kontext“ die Möglichkeiten und Grenzen des Angebots spiritueller Tage zum Beispiel im Rahmen von Praxiswochen an Schulen auf. Angesichts der weitgehenden Entkirchlichung bzw. Säkularisierung der Schüler und Schülerinnen kommt solchen spirituellen Tagen eine große Bedeutung für die religiöse Sozialisation zu. Umgekehrt stehen sie allerdings vor der Schwierigkeit, dass viele Jugendliche aufgrund mangelnder Grupeerfahrungen und Angst vor religiösen Zwängen und vor Ruhe und Stille sich nur schwer auf ein entsprechendes spirituelles Angebot einzulassen vermögen.

Der abschließende Beitrag von Monika Tautz „Spiritualität und interreligiöses Lernen. Mit Beispielen zum christlich-islamischen Dialog im Religionsunterricht“ zeigt die Chancen und Gefahren des interreligiösen Dialogs brennpunktartig auf. Einerseits leuchtet sofort ein, dass die unterschiedlichen spirituellen Traditionen einen sinnvollen Weg zum Kennenlernen der jeweiligen Religionen darstellen, andererseits besteht jedoch das Problem, wie verhindert werden kann, dass es aufgrund der Teilnahme an spirituellen Übungen der unterschiedlichen Religionen zu einem immer stärker synkretistischen Charakter individueller Religiosität in unserer Gesellschaft kommt. Vielleicht müsste man an dieser Stelle deutlicher unterscheiden zwischen solchen religiösen Gebräuchen, an denen auch die Angehörigen der jeweils anderen Religion teilnehmen können und denjenigen, die den Gläubigen einer Religion vorbehalten bleiben sollten. Sonst kommt es unter der Hand zu einer Entwertung und Entleerung der religiösen Übungen.

Das vorliegende Buch schreitet den ganzen Horizont der Möglichkeiten ab, wie christliche Spiritualität gelehrt, gelernt und gelebt werden kann. Es ist deswegen unverzichtbare Grundlage für alle weiteren Überlegungen, christliche Spiritualität in Gemeinde, Schule und Universität zu didaktisieren.

Peter Zimmerling, Leipzig, Deutschland

Realistische Theologie
Eine Hinführung zu Adolf Schlatter
Heinzpeter Hempelmann, Johannes von Lüpke, Werner Neuer
 Gießen: Brunnen, 2006, Pb., 144 pp., € 14,95
 ISBN 978-3-7655-1384-8

ZUSAMMENFASSUNG

Adolf Schlatter (1852-1938) war einer der prägenden konservativen Theologen in der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg. Von seinem großen Lebenswerk gingen zahlreiche Impulse besonders in der neutestamentlichen Exegese aus, die bis heute noch fortwirken. Die Autoren dieses Bandes haben selber Leben und Werk von Schlatter erforscht. Sie wollen mit dieser Einführung auch unter jüngeren Theologen das Interesse wecken, sich mit dem Leben, aber besonders auch der Theologie, Hermeneutik und Ethik des Tübinger Gelehrten zu beschäftigen.

SUMMARY

Adolf Schlatter (1852-1938) was one of the formative conservative theologians in the time before the Second World War. Numerous academic trends proceeded from his large life's work especially in the area of New Testament exegesis which are still being outworked today. The authors of this volume investigate the life and work of Schlatter aiming to arouse the interest of younger theologians with this introduction to his life, highlighting the theology, hermeneutics and ethics of this Tübingen scholar.

RÉSUMÉ

Adolf Schlatter (1852-1938) a été l'un des théologiens conservateurs influents dans la période qui a précédé la seconde guerre mondiale. L'œuvre importante accomplie au cours de sa longue carrière, notamment dans le domaine de l'exégèse du Nouveau Testament, a ouvert de nombreuses pistes qui sont encore explorées de nos jours. Les auteurs de cet ouvrage considèrent la vie et l'œuvre de Schlatter avec pour but d'éveiller l'intérêt des jeunes théologiens pour ce théologien de Tübingue, en mettant en avant sa théologie, son herméneutique et son éthique.

* * * *

Unter den konservativen Exegeten des 20. Jahrhunderts wird bis heute keiner so oft lobend erwähnt wie Adolf Schlatter (1852-1938). Der große Tübinger Gelehrte war nicht nur Neutestamentler. Er bearbeitete auch das Alte Testament, publizierte Historisches, unterrichtete Dogmatik, Ethik und Philosophie. Es ist nicht verwunderlich, dass sich zahlreiche wissenschaftliche Monographien bis heute mit seinem Lebenswerk beschäftigen.

Da die Pfarrergeneration, die von Schlatter und Karl Heim geprägt wurde, heute schon viele Jahre im Ruhestand ist, ist der Zugang zu dem viel zitierten, aber in der jüngeren Theologengeneration nicht mehr so oft gelesenen Wissenschaftler erschwert. Hatte er noch die Nachkriegsgeneration der Pfarrer durch seine Vorlesungen bleibend beeinflusst, so stehen wir heute vor der

Aufgabe, sein Lebenswerk durch Lektüre der Nachwelt zu erschließen.

Im vorliegenden Aufsatzband widmen sich drei Schlatterkenner und -liebhaber dieser Aufgabe. Der am Theologischen Seminar St. Chrischona lehrende Dozent Werner Neuer gibt einen kurzen Überblick über Leben, Werk und Wirkung Schlatters (9-41). Er hebt hervor, dass das Ziel von Schlatters Exegese die theologische Auslegung der Texte ist. Das rabbinische Judentum war der Horizont von Schlatters Forschungen. Der Tübinger Wissenschaftler hat nicht nur zahlreiche Pfarrer, sondern auch bekannte Professoren wie Otto Michel, Karl-Heinrich Rengstorf, Julius Schniewind und Kirchenleiter wie Theophil Wurm und Kurt Scharf geprägt bzw. beeinflusst.

In einem zweiten Beitrag stellt der Wuppertaler Systematiker Johannes von Lüpke Impulse von Schlatters Theologie für die Gegenwart zusammen (43-66). Interessant ist, dass schon Schlatter eine Reform des Theologiestudiums gefordert hat. Im Programm einer „gesunden Lehre“ ist Lüpke besonders der Aufsatz von 1905 über die „Atheistischen Methoden in der Theologie“ wichtig. Schlatters Theologie ist eine „Theologie der Wahrnehmung“ im „Akt des Sehens“. Lüpke ordnet Schlatter theologiegeschichtlich zwischen dem Neuprottestantismus und der Neubesinnung auf die reformatorische Theologie in den zwanziger Jahren ein.

Heinzpeter Hempelmann, ehemaliger Direktor des Theologischen Seminars Bad Liebenzell, formuliert im längsten Beitrag des Aufsatzbandes sieben Herausforderungen von Schlatters Hermeneutik (67-110). Nach einer persönlichen Einleitung, in der Hempelmann die Bedeutung von Schlatters Ansatz für sein eigenes Denken schildert, fasst er hermeneutische Anregungen von Schlatters apologetisch orientierter Arbeit für die Gegenwart zusammen. Auch hier steht der Wahrnehmungsakt im Mittelpunkt, der zu einer Hermeneutik der Demut führt und unter anderem wichtige methodenkritische Impulse vermittelt (88-95).

In einem abschließenden Aufsatz fasst Werner Neuer die Grundlagen von Schlatters Theologie der Liebe zusammen (111-142). Neuer zeigt die biographischen Hintergründe des Theomas bei Schlatter auf und skizziert die Gestaltwerdung von Gottes Liebe in Theologie und Kirche sowie in Schlatters persönlichem Dienst für die Kirche.

Keine konservative Theologiegeschichtsschreibung wird an Schlatter vorbeikommen! Auch andere Theologen sollten ihn wahrnehmen, wenn sie nicht nur die ideengeschichtliche Fortentwicklung kritischer Positionen darstellen wollen. Es bleibt zu hoffen, dass auch die jüngere Theologengeneration einen Zugang zu Schlatters wichtiger Arbeit finden wird.

Jochen Eber, Schriesheim bei Heidelberg, Deutschland

Der Finger in der Wunde: Die Geschichte des ungläubigen Thomas

Glenn W. Most

München: C. H. Beck, 2007, Hb., 315 pp., € 26,90

ISBN 978-3-406-55619-7

ZUSAMMENFASSUNG

Die vorliegende Studie über den „ungläubigen Thomas“ untersucht die neutestamentlichen Hinweise (mit einem Schwerpunkt auf Joh 20) und die Hinweise in der apokryphen und gnostischen Literatur (u. a. Thomas-Evangelium). Ferner beleuchtet Most verschiedene Darstellungen des Thomas in der bildenden Kunst. Er betont, dass Thomas – entgegen dem landläufigen Verständnis – Jesus nicht berührt habe, trotz dessen Aufforderung dies zu tun. Eine tatsächliche Berührung war nicht mehr nötig. Most will an Thomas zentrale Fragen des Glaubens und Unglaubens, des Zweifels und Überzeugtseins thematisieren. Für Most ist Thomas weniger historische Person, als vielmehr literarisches Produkt im Erzählinteresse der Evangelisten.

SUMMARY

This study of 'doubting Thomas' examines the New Testament references (with an emphasis on John 20) and the references in the Apocryphal and Gnostic Literature (esp. the Gospel of Thomas). Furthermore, Most examines a variety of representations of Thomas in fine art. It stresses that Thomas – contrary to popular understanding – did not touch Jesus despite his request, because actual contact was not necessary any longer. Most wants to bring up for discussion the central question of faith and disbelief, doubting and conviction together, in Thomas. For Most, Thomas is less a historical person, and more a literary product in the narrative interest of the Evangelists.

RÉSUMÉ

Cette étude est consacrée à Thomas, « l'homme du doute ». L'auteur examine les textes faisant référence à ce personnage dans le Nouveau Testament (avec une attention particulière pour Jean 20) et dans la littérature apocryphe (notamment l'Évangile de Thomas) puis gnostique. Il s'intéresse aussi aux représentations de Thomas dans l'art religieux. Il souligne que, contrairement à l'opinion populaire, Thomas, en dépit de sa demande, n'a pas touché Jésus, car un réel contact physique n'était plus nécessaire. Most s'intéresse à la question centrale de la foi et de l'incrédulité, du doute mêlé à la conviction chez Thomas. Davantage qu'un personnage historique, Thomas est plutôt à ses yeux un produit littéraire créé pour les besoins de la narration en fonction de l'intérêt des évangélistes.

* * * *

Neben Jesus, Petrus und Paulus gilt in der Forschung der vergangenen Jahre das Interesse verstärkt auch anderen Einzelgestalten des Urchristentums. Neben einer ganzen Reihe von Studien zu Jakobus, Johannes Markus, Barnabas und den Mitarbeitern des Paulus belegt auch die Reihe *Biblische Gestalten* der Evangelischen Verlagsan-